

++ 2 spektakuläre Fälle aus dem Gericht ++ 2 spektakuläre Fälle aus dem Gericht ++

Gierig nach Geld: Das mörderische Kindermädchen

35-Jährige erstach die Frau des Prinzen Ernst von Sachsen-Coburg und Gotha

MÜNCHEN Ein Horror-Szenario: Vor dem Lift im vierten Stock der Türkenstraße 13 verblutet Prinzessin Joanna (24), während ihr Töchterchen Victoria, damals 3 Jahre alt, in der Lausawohnung stundenlang nach ihrer Mama schreit. Die Mutter ist am 7. März 2001 mit 10 Messerstichen abgeschlachtet worden – von Kindermädchen Beata G. (35).

Neid, Hass und Wut auf den hässlichen Lebensstil ihrer Chefin, der Ehefrau des adoptierten Prinzen Ernst von Sachsen-Coburg und Gotha (60), waren die Motive der Polin, so Staatsanwältin Katja Mühlbauer gestern vor dem Schwurgericht.

Beata G., gelehrte Bautechnikerin und Kosmetikerin, hört sich die Anklage ungeprügelt an. Die attraktive Frau mit kastanienbraun gefärbtem Haar und olivgrünem modischen Pulli zur schwarzen Lederhose spricht zum Prozessauftakt nur einen Satz: „Ich will keine Angaben machen.“

Im Ermittlungsverfahren hat sie 17-mal mehr gesagt: Neun verschiedene Versionen über den Ablauf des Tat-Tages (7. März 2001), zunächst als Zeugin, schon bald – wegen ihrer widersprüchlichen Aus-

sagen – als Beschuldigte. Zuletzt hatte sie sich auf Notwehr berufen.

Zunächst hatte sie Prinz Ernst beschuldigt und zu diesem Zweck Beweise manipuliert. Sie holte Briefe der gestörten Joanna aus dem Müll, in denen von einer geplanten Tötung des Paares die Rede war. Die hinterlegte sie in der Galerie des Prinzen. Das war Stunden vor der Tat. Indiz für einen geplanten Mord?

Ernst von Sachsen-Coburg



Das Opfer: Joanna (24), Gattin des Prinzen Ernst von Sachsen-Coburg und Gotha (60). Foto: Polizei

gibt freimütig zu, dass seine Ehe mit der 35-jährigen jüngeren Frau nicht zum Besten stand.

Während der Tatzeit aber war er mit seinem Sohn Albert (jüngere) im Linerhaus Café. Die angeklagte Beata G. hätte mit ihrem Mann Marek (41), einem Juristen im polnischen Staatsdienst, besser leben können als die meisten ihrer Landsleute. „Wir waren

gut situiert“, hat sie dem psychiatrischen Gutachter, Professor Norbert Nedopil, anvertraut. Aber das reichte ihr nicht – sie gierte nach Reichtum, Nedopil: „Der Lebensstandard war für sie ein wichtiges Element.“

Sie nahm Jobs in München an, vernachlässigte Ehemann und Sohn (5) in Reslau, ließ sich auf ein Verhältnis mit einem Mann ein, trieb diesen Kind ab. Schädlen waren die Folge. Zuletzt hielt sie sich illegal in Deutschland auf. Die wegen Diebstahls vorbestrafte Beata G. (Anwältin Frank Eckstein, Bernhard Beer) reiste mit einem erschwundenen Pass wieder ein. Ihre Vorgängerin bei den Sachsen-Coburgs vermittelte ihr die Stelle als Kindermädchen.

Von Anfang an gab es Zoff mit Joanna, der Prinzessin. Das Kindermädchen klatzte und betrog. Am Tat-Tag hatte die Chefin die Nase voll: Beata hatte ihren Kassenkassenschein für einen Arztbesuch verwendet. Joanna hatte das telefonische Strafamtverbot Hanna R. (47) mitgeteilt. Vor Gericht erklärte diese: „Ich habe den Eindruck, dass meine Stieftochter von der Angeklagten bestohlen wurde. Beata ist auf sie neidisch gewesen.“

Die heikliche Mutter des Opfers hat ihre Tochter oft über die Habgier des Kindermädchens klagen hören: Sie wollte immer nur Geld, Geld, Geld.“ Der Prozess ist auf vier Tage angesetzt.

Anhänger Klagenlop



Der Witwer: Prinz Ernst von Sachsen-Coburg (li.) mit seinem Anwalt Wolfgang Kreuzer. Foto: Mike Schmalz

»Sie ist eine ganz eiskalte Person«

Prinz Ernst von Sachsen-Coburg über die Täterin: „Ich empfinde eine Leere“

MÜNCHEN Seit einem Jahr Witwer und allein erziehender Vater von jetzt vier und sieben Jahre alten Kindern: Ernst von Sachsen-Coburg und Gotha (60) atmet nach dem Mord an seiner 35-jährigen Frau Joanna immer noch „vor einem schwarzen Loch“.

Der Galerist und Auktionator mit bester Adresse in der Theatinerstraße gibt sich als Nebenkläger im Prozess gegen Beata G. moderat. „Ich empfinde ihr gegenüber nur eine Leere“, sagt er. Erst in einer Verhandlungspause regen sich Emotionen: „Sie ist eine ganz eiskalte Person – wie eine Maschine.“

Seine Kinder Albert (7) und Victoria (4) werden jetzt von einem tschechischen Au-Pair-Mädchen (22) betreut. Treiben ihn da nicht Erinnerungen an das zündende Kindermäd-

chen um? Der Galerist: „Furcht ist immer da, man verdrängt sie.“

Die beiden Kinder werden laut Aussage ihres Vaters nach wie vor psychologisch betreut: „Sie wissen, dass ihre Mutter tot ist. Aber sie sehen diesem Tod immer noch als Reise von hier nach dort an. Sie hoffen auf eine Rückkehr ihrer Mutter.“

Ernst von Sachsen-Coburg und seine in Polen geborene Frau haben sich kennengelernt, als diese mit 16 Jahren Vorführdame in seinem Haus wurde. Die beiden verliebten sich ineinander. Sie brach die Schule ab und reiste mit ihm in die USA. Im Februar 1996 hat das Paar in Florida geheiratet. Sohn Albert war dort bereits 1995 geboren worden. Tochter Victoria kam ebenfalls in den USA (1997) zur Welt.

Die Wahl der Vornamen geht auf die Ahnen der Sachsen-Coburgs zurück. Der Mann von Königin Victoria von England, Prinz Albert, gehörte dem Geschlecht Sachsen-Coburg an, das bis aufs Mittelalter zurückgeht. ■



Angeklagt wegen Mordes: Kindermädchen Beata G. (35) soll die Prinzessin von Sachsen-Coburg brutal niedergemetzelt haben. Foto: M. Schäfer